

auffaßt. Nimmt man ihn im gewöhnlichen Sinne, so daß der Satz die Bedeutung bekommt, die Kaiser hätten ein selbständiges und gar ausschließliches Recht besessen, das höchste Glaubens- und Sittentribunal der Kirche autoritativ zu berufen, so ist er falsch; ein solches Recht hat noch keinem weltlichen Herrscher zugestanden, und kann keinem zustehen, und kann noch viel weniger von der Kirche oder dem römischen Stuhle ihnen zugestanden worden sein. Eine solche Aufstellung würde gegen die Dogmen von dem Primat und der Infallibilität des römischen Papstes und der allgemeinen Kirche verstoßen. Nimmt man aber den Satz in sensu diviso: die Kaiser hätten das Recht besessen und unbestritten geübt, allgemeine Reichssynoden zu versammeln, welche dann durch die Theilnahme der Päpste, beziehungsweise die Anerkennung und Sanction ihrer Beschlüsse seitens derselben die Autorität allgemeiner Concilien erlangten, so ist gegen eine solche Aufstellung vom dogmatischen Standpunkte aus nichts zu erinnern. Was aber die historische Seite der Frage angeht, so läßt sich nicht verkennen, daß die vorhandenen geschichtlichen Documente für den Satz in diesem letzteren Sinne sprechen, wenn ich auch nicht der Ansicht Funks beizutreten vermag, die Geschichte der Concilien biete keinerlei Anhaltspunkte für die Annahme, daß die Kaiser bei der Berufung der allgemeinen Reichssynoden die Mitwirkung der Päpste, beziehungsweise ihre Zustimmung erbeten hätten. In dieser letzteren Ausstellung vermag ich jedoch keine Schmälerung des Herrn Professor von Funk zukommenden Verdienstes zu erkennen, durch seine eingehenden Erörterungen die Lösung der Frage in, wie mir scheint, befriedigendem Sinne ermöglicht und herbeigeführt zu haben. Zum Schlusse aber will ich die Bitte nicht unausgesprochen lassen, der angesehene Geschichtsforscher möge es nicht übel aufnehmen, wenn ich es unternommen, ihm in einzelnen Punkten zu widersprechen; was mich dabei leitete, war einzig die Feststellung der Wahrheit, welcher wir beide dienen, und dies in einem nicht nebensächlichen, sondern eminent wichtigen Punkte, der Primatialstellung des Centrums der katholischen Wahrheit, des apostolischen Stuhles.

Nachklänge zur Miss Vaughan-Frage.

Von P. Hilarin Felder Ord. Cap., Lector s. theol., Freiburg (Schweiz).

Zweiter Artikel.¹⁾

Es bleibt uns übrig, zu erwägen, welche Stellung der Seelsorger gegenüber Privatoffenbarungen, Enthüllungen der Zukunft und sonstige moderne Prophetenstimmen einzunehmen hat mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse. Letztere können das bereits

¹⁾ Vgl. Quartalschr. 1897. 1. Heft. S. 82 ff.

Gesagte nicht wesentlich ändern, wohl aber genauer bestimmen. Die Principien der Pastoration stehen auch hierin über der Zeit; doch nur in der Zeit finden sie concrete Anwendung. Darum gebietet die Pastoralklugheit vor allem, mit der Zeit zu rechnen, ja die Klugheit des Seelsorgers besteht, in erster Linie hierin: „*Prudens, ut rerum varietas exigit, ita se accommodat tempori, non se in aliquibus mutans, sed potius aptans, sicut manus, quae eadem est cum in palmam extenditur, et cum in pugillum constringitur.*“ (S. Bonavent. Specul. discipl. ad Novit. Prol.)

Es gibt zwar außer dem genannten, noch manche Umstände, welche in den meisten seelsorglichen Geschäften als wichtige Factoren erscheinen: andere Völker, andere Sitten; andere Orte, andere Bedürfnisse; andere Menschen, andere Menschlichkeiten. Demgemäß mag es immerhin dem klugen Ermeßsen des Einzelnen überlassen sein, sich in der Praxis möglichst den ländlichen, örtlichen, persönlichen Verhältnissen anzubequemen; in unserer Frage scheinen leider alle diese Schranken mehr oder weniger zu fallen, durchbrochen von gewissen Zeitverhältnissen, Zeitströmungen, welche im Sturmeslauf die Geister überfluten, Köhlerhütten und Paläste, Dörfer und Städte mit sich fortreißen in wildem, wogendem Wellentanz. Den Wogenprall der Zeit hält keine irdische Macht mehr auf; — und es wallet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt — leichter Naturalismus und hyperkritischer Rationalismus, mit — Wasser mit Feuer sich mengt! — mit falschem Supernaturalismus und albernem Spiritismus. — Das die beiden Zeitströmungen, welche in unserer Angelegenheit von größtem Einflusse sind.

1. Es darf nicht befremden, wenn Atheismus, Pantheismus, Materialismus, Darwinismus, Rationalismus, alle in einen Sack gesteckt, unter die Rubrik einer herrschenden Zeitströmung subsumiert werden. Der Köpfe hat die Hydra viele, Rumpf und Schweif nur einen. Schon Epikur, der sie zuerst gebär, war Materialist, Naturalist, Deist und Rationalist in einer Person. So blieb's; die Welt ist rund. Epikur, einst einzelne Person, spielt seine Rolle weiter als weltumspannende Idee. Deismus hieß sie als Mutter; ihre natürlichen Kinder waren in England der Skepticismus, die Maurer-Religion, der Darwinismus; in Frankreich der Atheismus; in Deutschland der Phanttheismus, Rationalismus, vulgo Liberalismus (von Vater Semler so getauft), das Illuminatenenthum, der Socialismus. Sie fluchen sich, die sich nicht segnen können, doch sind sie alle eins im Bunde gegen Christus. Die Gottlosigkeit trennte sie, die Kinder Babels, die Gottlosigkeit führt sie zusammen; keiner will den andern verstehen, aber alle erheben ihre verruchte Stirn zum Himmel, ihn zu stürmen, jede übernatürliche Ordnung zu leugnen, jede göttliche Offenbarung, Wunder und Weissagung zu verspotten.

„Läßt die schimmlichen Scharteken
Unterm Kessel rasch verirauchen,
Kohlen sind's, die wir bedürfen,
Dämpfe sind's, die wir gebrauchen.“

Die heiligen Bücher des alten und neuen Testaments, die kirchliche Erblehre, selbst die Wahrheiten der natürlichen Religion nicht bloß gegen Recht und Pietät dem Menschenherzen zu entreißen, nein, sie alle als Material dem Moloch des Atheismus in den Schlund zu werfen, sie als Werkzeug zu Zwecken der Hölle zu verwenden: Das ist die eine Zeitströmung.

Und man ziehe ja nicht die Nachthaube über die Ohren und träume munter weiter dort, wo die Brandung solcher Fluten noch nicht vollends das Ohr betäubt. Auch stille Wasser gründen tief. Es ist nicht wahr, daß bloß die Städte, bloß die Hörsäle, die Fabriken, die akatholischen und gemischten Gegenden von diesem Geiste angefressen sind. Allerdings tritt in gut katholischen Gemeinden und Gegenden diese Modekrankheit, sich hyperkritisch gegen alles Uebernatürliche anzustemmen, nicht als vollendetes System auf; Vaccillen davon werden manche gleichwohl eingeschleppt durch Berührung und Verkehr mit andern, und mehrere noch stecken merkwürdigerweise schon zum Voraus in den Köpfen.

Eben letzteres ist der schlagendste Beweis, daß diese Geistesrichtung zum Zeitgeiste, zur Zeitströmung geworden. Welcher Seelsorger könnte diesen Satz nicht durch frappante Beispiele aus eigener Praxis illustrieren? Man braucht dazu nicht den huschenden Horcher zu spielen, nicht in Wirtshäusern und sonstigen Gesellschaften die angeheiterten Gemüther bei solchen Gesprächen zu überraschen; am Krankenbette, im Beichtstuhl, am Wegeande kann man mit schlichten, sonst braven Landleuten zusammentreffen, welche skeptische Anschauungen, materialistische Keime, rationalistische Einwürfe gegen die übernatürliche Ordnung und Offenbarung nur schwer verbergen.

Es fragt sich: Werden wir unter diesen Umständen theoretisch die göttliche, christliche, allgemeine Offenbarung mit größerem Erfolge vertheidigen; werden wir sie praktisch leichter und besser ins Leben der Menschen übersetzen, wenn wir diese göttliche, allgemeine, ewig wahre Offenbarung zu stützen suchen mit Offenbarungen, die unter Umständen sehr menschlich sind, oft drastisch falsch, jedenfalls nie zum allgemeinen Heile gegeben, nicht zur Heilsökonomie gehörig?

Einzelne mögen, wie gesagt, bisweilen aus letzteren Nutzen ziehen, darum werden sie einzelnen zutheil. Das und nur das bezweckt die Vorsehung damit. Wird solchen Privatoffenbarungen eine andere Stellung eingeräumt, werden sie analog den eigentlichen Offenbarungen auf die Gesamtheit ausgedehnt, dann widerspricht

das ohne Zweifel dem göttlichen Heilsplane, in welchem sie nur untergeordnete und particuläre Stellung haben, wie z. B. alle anderen Gnaden und Segnungen, die den Verschiedenen verschieden zukommen und nur für sie bestimmt sind. Nicht bloß; die Gesamtheit und die Sache des Glaubens selbst wird durch unkluges, zweckwidriges Betonen und Ausbeuten genannter Dinge schwer geschädigt und zwar ganz ohne Grund.

Die Theorie (Apologetik und Apologie) weiß mit jenen Sachen nichts anzufangen. Sie hat ganz anderes zu thun bei der jetzigen Ungunst der Zeit. So vorzüglich, zahlreich und glaubenstreu ihre Kräfte sind, alle muß sie aufbieten, um der alles zeretzenden Kritik des Rationalismus und seiner Brudersysteme entgegenzuarbeiten und dem Christenthum nach außen jene Triumphe zu bereiten, die es in sich vor dem Auge des Gläubigen ohnehin feiert. Doch im Sturmestoben, im Siegeslaufe Würmer aufzulesen, nach Schmetterlingen zu jagen oder selbst nach kostbaren Krystallen zu suchen, — eine dieser drei Bezeichnungen trifft auf alle sogenannten oder wirklichen Privat-Offenbarungen zu, je nachdem — für Einzelgebrauch in eine Privatsammlung bestimmt, dazu fehlt ihr wahrhaftig Zeit und Gelegenheit. Die theologische Wissenschaft hätte auch keinen Grund, es zu thun; die heilige Kirche hat ihr diese Aufgabe nicht gestellt, gibt ihr keine Mission dazu. Auch hat die Theologie von jenen Sachen nichts zu hoffen, vielmehr schweres zu leiden, vielen Verdruß, große Verluste, sei es nun, weil wahre Offenbarungen mißverstanden, oder weil falsche als wahr herumgeboten werden.

Klagt nicht der heilige Paulus schon und eifert gegen leichtsinnige, falsche Prophezeiungen? Befanden sich nicht die apostolischen Väter bereits in gar mißlicher Lage ob den vielen, apocryphen Schriften, welche als den geoffenbarten Büchern ebenbürtig unterschoben wurden? Gab nicht die subjective Auslegung der Apocalypse Anlaß zu den verschiedensten Irrthümern, besonders zum Chiliasmus? Sind nicht die meisten herumgebotenen Prophezeiungen alter und neuer Zeit aus eben dieser Weissagesucht entstanden, die sich berufen fühlt, in einseitigem, exegetischem Particularismus die Prophezeiungen des heiligen Johannes ohne weiteres zu localisiren, dann seine Gedanken zu personificiren, und hat man einmal die siebenköpfige Bestie mit den zehn Hörnern, die Heuschrecken, groß gleich Rissen, die große Hure von Babylon, den Antichrist (wenigstens seine Urgroßmutter, Fräulein Sophie Walder!) gefunden und benannt — alles, die ganze Weltordnung, Wohl und Wehe der Kirche, Völkerkriege, Völkersiege, Leben, Tod und Gericht, nach dieser Constellation zu ziehen?

Sprechen sich nicht in unserem Sinne die Geistesriesen der Scholastik, vorab Bonaventura, gegen solchen Unfug aus? Verschlingt nicht der Nationalismus mit wölfischer Gier solche Ueberspanntheiten einiger Katholiken, um sie gelegentlich der katholischen Kirche ans

geweihte Haupt zu werfen, als wäre sie für die extravaganten Streiche eines jeden verantwortlich? Und wer wüßte nicht, daß zum großen Theile solche Mißbräuche, nicht die katholische Lehre an sich, Stoff und Anlaß bieten, unsere heilige, göttliche Religion selbst lächerlich zu machen, sie zu höhnen als Mummenschanz und in den Noth sie zu ziehen, die makellose Braut des Allerhöchsten? Fürwahr, das sicherste und beste ist, sich in der Oeffentlichkeit und selbst im Privatleben ablehnend gegen mehrgenannte Dinge zu verhalten, es wäre denn, daß in Ausnahmefällen Gott selbst für die Wahrheit einer Offenbarung oder Prophezie offenkundig Zeugnis gibt, wie solches im Leben verschiedener, neuerer Heiligen, z. B. des heiligen Franz Xaver, des heiligen Laurenz von Brindisi, der heiligen Theresia, des seligen Nikolaus von Flüe mehrfach geschehen. Denn er kann und muß das thun, wenn er will, daß wir daran glauben. Und zweifellose Gewissheit gibt er nur durch das Lehramt der Kirche; es sei denn, daß unzweifelhafte Wunder die Wahrheit der Prophezie verbürgen.¹⁾

Damit ist bereits ausgesprochen, was für eine Stellungnahme zu Offenbarungen, Weissagungen, unkritischen Wundern demjenigen anzurathen, welcher als praktischer Seelsorger im Kampfe dieser rationalistischen Zeit steht.

Schreiber dieser Zeilen predigte als junger Priester einst am Scapulierfeste in einer aufgeklärten, industriellen Kleinstadt. Dabei beging er die Unklugheit, — es war keine verzeihliche — aus einer bekannten Beispielsammlung ein etwas „gruseliges“ Wunder zu

¹⁾ Aber selbst die Wunder lassen nur dann jede Weissagung des Wunderthäters als göttlich erkennen, wenn sie direct zu diesem Zwecke gewirkt sind; denn die Heiligen besitzen die Prophetengabe nicht als ständige Fertigkeit, als habitus, sondern, wie der heilige Thomas lehrt (2.^o 2. q. 171. a. 5.), als transitorische Erleuchtung. Deshalb ist es leicht möglich, daß sie zwischen den göttlichen Mittheilungen auch rein Menschliches verkündigen und sich über den Charakter ihrer Aussagen selbst täuschen (vgl. Gutberlet, Apologetik, II. Bd., S. 113, Münster 1888). Das ist ein sehr wichtiger Grundsatz, den man bei Beurtheilung von Privatoffenbarungen nie genug beachten kann. — Selbstverständlich kann auch bei Weissagungen und dergleichen, welche durch kirchlich beglaubigte Wunder bestätigt sind, nicht von einer unfehlbaren Gewissheit die Rede sein. Nicht nur will die Kirche Glaubensgewissheit darüber nicht geben, sie könnte es nicht einmal. Ihre Unfehlbarkeit erstreckt sich nur soweit als die christliche Offenbarung und die Pflicht, dieselbe zu beschützen. V. Martin, Conc. Vatic. Documentorum coll. p. 38 et 52. In Bezug auf alle Wunder, Weissagungen und Offenbarungen, welche nach dem Tode der Apostel erfolgt sind, ist die Kirche also nur insofern unfehlbar, als sie erklären kann, ob dieselben gegen die christliche Offenbarung verstoßen oder nicht. Selbst ihre Unfehlbarkeit bei der Heiligsprechung — welche allerdings nicht de fide — gründet sich nicht etwa auf ein unfehlbares Urtheil über die Wunder des betreffenden Heiligen, sondern unmittelbar auf den Beistand des heiligen Geistes, welcher nach der allgemeinen Ansicht des Gottesgelehrten auf die Heiligsprechung sich ausdehnt, weil es sich um Aufstellung einer allgemein verbindlichen Sittenregel handelt. Cfr. Christ. Pesch, Institutiones propaed. ad S. Theol., Frib. Herder, 1894, p. 332–333. n. 552.

erzählen, zwar mit Angabe des Ortes, des Namens, der Jahrzahl. Aber das Beispiel stellte gewagte Anforderungen an den Glauben, so daß es dem Prediger selbst etwas unwahrscheinlich vorkam, — mehreren aufgeklärten Zuhörern, wie sich herausstellte, noch unwahrscheinlicher. Einige Zeit nachher fliegt eine anonyme Zuschrift daher; es heißt sonst, sie gehören in den Papierkorb, doch leistete mir diese bessern Dienst, als der beste Freund mir hätte erweisen können. Das erzählte Beispiel wurde darin zuerst entstellt, dann zerzaust, daß mir Hören und Sehen vergieng; schließlich ward bitterböse betont, das seien freilich „Schaafe“, welche solchen Hirtenworten glauben. Es war hart und ungerecht und hoshaft über die Maßen, dies Urtheil, so daß man darüber leicht zur Tagesordnung hätte schreiten dürfen; aber nein, nie, nie mehr würde ich ähnliche Sachen bringen, selbst wenn ich ihre Wahrheit beschwören könnte. Nur sofern wir hoffen dürfen, andere werden der objectiven Wahrheit subjectiv Gehör schenken, unseren Glauben daran theilen und dadurch im christlichen, einzig nothwendigen Glauben bestärkt werden, nur insoweit gehört solches auf die Kanzel, in den Beichtstuhl, in die Schule, in Vereine, Bücher, Zeitschriften und Tagesblätter. Sonst verliert dadurch die gute Sache, ob auch der Zweck noch so gut und wahr wäre.

Wir leben in einer Zeit, welche an alles den Maßstab der Kritik anlegt und selbst den Geist zu secieren versucht. Früher nahm man leider blindlings alles hin; je ungeheuerlicher, desto interessanter, je geschmackloser, desto lieber las und hörte man Wunder, Weissagungen und Offenbarungen, die bis ins Aschgrau giengen. Heute ist das anders geworden. Zwar hätte man letzter Zeit glauben mögen, und einzelne schienen es zu glauben, diese gute, alte Zeit, — so heißt sie gewöhnlich — sei wiedergekehrt. Doch welche bittere Rache! Auch den Besten riß der Faden des geduldigen Glaubens; und der Kobold zeigte grinsend seine weißen Zähne. Er schreckt uns nicht; die Feinde mögen knirschen; wir wurden dadurch klüger und besonnener. Hüten wir uns nun beharrlich vor ähnlichen Elaboraten; nicht deshalb, weil sie nicht geglaubt werden, sondern weil viele glauben, man müsse sie glauben, so unglaublich sie sind. Ob man auch bei der Offenbarung beifüge: „Man könne katholisch sein, ohne an dieselbe zu glauben“, die Gläubigen verstehen das nicht von Seite des Priesters, den sie nur als Mann des Glaubens kennen, als Verkündiger des wahren Glaubens, nicht als Troubadour, der sein eigen Lied nach seiner Weise singt. Singt er's dennoch und läßt dann wieder Gottes unfehlbare Worte durch seine Stimme erschallen, oder thut er gleich beides mitammen, Privatglauben mit specifisch christlichem Glauben vermischend, dann wissen sich viele das Räthsel nicht mehr zu lösen, wissen nicht mehr zu unterscheiden, was man nothwendig glauben müsse, was nicht. So entsteht ein Chaos in ihrem gläubigen Verstande, ein Chaos von göttlichem und möglicherweise ganz menschlichem, von wahren und vielleicht grundfalschem,

und wenn dann wirklich etwas als falsch sich ausweist und als unwahr, wenn jene Offenbarungen nicht zutreffen, — was dann? Man schüttet das Kind mit dem Bade aus: „Ist dieses falsch und unwahr, so kann alles falsch und unwahr sein“ — heißt es dann. Ist nicht schon mehr denn Einer aus diesem Grunde vom wahren Glauben abgefallen, oder demselben ferngeblieben? Videant consules!

2. Ein zweites System führt sich als Antipod des vorigen ein: falscher Supernaturalismus, Spiritismus, Magnetismus, Hypnotismus, Mesmerismus, und — wer zählt die Geister, nennt die Namen, die alle hier zusammenkamen?

Es handelt sich für jetzt nicht darum, die theoretisch leicht gelöste, praktisch von tausend und einem Umstand abhängende Frage über die Erlaubtheit des Hypnotismus und seiner Missethater zu erörtern; es genügt mit der heiligen Kirche, der allgemeinen Ansicht katholischer Forscher und der Erfahrung zu constatieren, daß diese Systeme eine Brutanstalt der größten physischen, intellectuellen und moralischen Uebel sind. Wir haben von diesem Geiste alles zu fürchten, umsomehr, als er mit erstaunlicher Geschwindigkeit die Welt durchheilt und bald überall die Parole des Tages austheilt. Viele erwarten von ihm eine gänzliche Umgestaltung der Philosophie, der Literatur, der Medicin, der Rechtswissenschaft, der Erziehung, des ganzen, materiellen und geistigen Lebens. Ueberall wird davon gesprochen, in den Werkstätten wie in den Salons; Bauern, Schriftsteller, Gelehrte, Aerzte, Gesetzgeber, die Regierungen selbst behandeln diese Frage, so die belgische Kammer,¹⁾ der amerikanische Congress (i. J. 1854).²⁾ In Washington beantragte der Senator Michell von Oregon unter dem 30. December 1892 sogar eine Bill, welche bei Todesstrafe den Magnetismus, Mesmerismus und Hypnotismus verbieten sollte. Als sprechender Beweis für die Allgemeinheit und deshalb allgemeine Gefährlichkeit dieser Richtung diene ihre stetig wachsende Literatur. Max Dessoir zählt in der „Bibliographie des modernen Hypnotismus“ 801 Werke und 207 Zeitschriften auf, welche die letztgenannte Secte allein aufweist. Zwei Jahre später führt er in seinem „Erster Nachtrag zur Bibliographie des modernen Hypnotismus“ 382 Arbeiten und 47 periodische Blätter auf, um welche sich diese Literatur seitdem vermehrt.

Es schien, als vermöchte die materialistische Zeitströmung die spiritistische, wenn nicht aufzufressen im „Kampfe ums Dasein“, so doch zu paralyssieren, zu übertönen, wenigstens an Bescheidenheit zu gewöhnen. Der Darwinismus betrachtete sich bisher wirklich als den geschworenen Feind des Spiritismus,³⁾ nannte ihn den unsinnigsten Aberglauben, ein Gespenst, das ohne Gehirn denken sollte. Doch, wer in einem Glashaufe sitzt, darf nicht nach außen Steine werfen.

¹⁾ Delboeuf, L'hypnotisme devant les Chambres législatives belges.

— ²⁾ Hergenhöther, Kirchengesch. 3. Aufl. III. B. S. 952. — ³⁾ Gutberlet: Der Mensch. Paderb. Schöningh, 1896, S. 167 ff.

Daran hatten die Söhne Darwins wohl nicht gedacht. Da kommt just über Nacht „ein enfant terrible des Darwinismus und behauptet, der Darwinismus führe mit innerer Nothwendigkeit zum Spiritismus“; nur mit der schreiendsten Inconsequenz könne dieser von jenen abgelehnt werden.

„Karl Du Prel,¹⁾ einer der bedeutendsten Wortführer der Spiritisten, ja in Deutschland der Hauptvertreter und Schriftsteller des Geisterglaubens, zugleich aber ein strenger Anhänger der Selectionstheorie . . . bereitet den Darwinisten den Verdruss, daß er den Spiritismus als den legitimen Sohn der Descendenzlehre nachweist.“²⁾

Das Phantasiestück der letzteren logisch weiter führend, weist Du Prel nach, daß das Entwicklungsprincip bei dem Menschen nicht sistiert werden dürfe; wie er aus der niedrigsten Urmonas geworden, so müssen höher organisierte Wesen aus ihm sich entwickeln; der diesseitige Mensch wird zum Jenseitigen, der von den dortigen Himmelskörpern in unser Planeten hineinspectakelt, „bis diesseits und jenseits nur mehr eine Welt ausmachen werden. . . Das Diesseits ist das anders angeschaute Jenseits. . . Eine nothwendige Zwischenstation auf dem Wege dieser Entwicklung ist aber der Spiritismus.“³⁾

So leugnet auch der Spiritismus jede von der irdischen wirklich verschiedene Welt, er kehrt zum Materialismus zurück, von dem er ausgegangen. Es gibt sofort nur noch eine und deshalb so überaus zähe Macht des Antichristenthums. Dem plumpen Bär des Materialismus gesellte sich zum Zeitvertreib ein Gigerl bei, das ihn tanzen lehrt und gauckeln und possierliche Abenteuer zum Besten geben. Soll nun wohl das Christenthum dem ersten noch den Stock, dem zweiten das Zauberstäbchen liefern? Soll es, als Lehrjunge wenigstens, in die Waffenschmiede des Feindes treten? Sollen wir die spiritistischen Umtriebe, und damit die ganze, eine Weltmacht der Christushasser noch befördern durch unkluge und gar unvernünftige Ausbeutung von vorgegebenen, nicht von der heiligen Kirche direct und sicher verbürgten Prophezeiungen und Offenbarungen?

Das wäre mehr als Unklugheit, es wäre barer Unverstand. Es gab in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts Theologen, welche die spiritistischen Erscheinungen nicht genug verherrlichen konnten und dadurch meinten, die Wunder und Weissagungen besser vertheidigen zu können und selbst neue Offenbarungen zu gewinnen.⁴⁾ Eine größere Verirrung als diese gab's wohl selten. Mesmerismus und Spiritismus beglückten die Religion mit höchst zweifelhaften Ausgeburten mißleiteter Einbildung unter dem Titel von Offenbarungen.

¹⁾ Der Spiritismus. Leipzig, Reclam, 1893. — ²⁾ Gutberlet, a. a. D. S. 168. — ³⁾ Du Prel a. a. D. — ⁴⁾ Deleuze, Hist. crit du Magnétisme. Par. 1813. Der animalische Magnetismus. Aus dem Italien. Regensburg, 1853.

Die Quäcker und Schüttler weissagten und orakelten unter Seufzen und Stöhnen vom Aufhören aller Streitigkeiten unter den Christen, vom Entstehen der herrlichen Stadt Gottes, von der baldigen Wiederkehr des Erlösers.¹⁾ Swedenborg stand mit den Geistern der Ueberwelt in engster Beziehung, hatte göttliche Erscheinungen und Eingebungen, war mehrmals im Paradiese und — in der Hölle.²⁾

Die Neu-Israeliten ließen sich um hohen Preis von der Wijs Southcote Pässe für den Himmel ausstellen.³⁾ Die Irvingianer hatten unzählige Engelserscheinungen und fanden die Charismen der Apostel und Propheten wieder.⁴⁾ Die „Heiligen der letzten Tage“ erhielten am 27. September 1827 von einem Engel auf goldenen Tafeln die heiligen Schriften Mormons, die „neue Offenbarung“, eigens für die Amerikaner berechnet — sammt Vielweiberei.⁵⁾ Die Adventisten in New-York und Boston ließen die Welt zuerst anno 1843, zum zweitenmal 1847 untergehen;⁶⁾ der ältere Bengel hatte den Ausbruch des Zornes Gottes schon auf 1830 berechnet.⁷⁾ Sandy Mac Swish, der Vater der Gabrieliten, abenteuernder Leinenweber, Seiltänzer und Prediger, verkündigte gleichzeitig zu New-York mit einer kupfernen Trompete die „Offenbarungen des Erzengels Gabriel“, um Thaler dafür einzutauschen.⁸⁾ Die Urheberin der schwärmerischen Gräuelszenen zu Wildenspuh, im Kanton Zürich, Margaretha Peter, wußte aus Offenbarung, daß Christus sich in ihr noch einmal opfere; sie ließ sich kreuzigen, nachdem sie ihre eigene Schwester mit einer Keule getödtet.⁹⁾

Es wäre nicht uninteressant, diese Prophetenchronik bis auf die allerjüngste Zeit fortzuführen; doch wir wollen es unterlassen, um nicht schallhaft zu sein. Es würde nämlich eine solche Untersuchung zeigen, daß manche, die meisten, von Katholiken herumgebotenen Privatoffenbarungen und Enthüllungen ähnlichen Geistes Kinder sind, nur nicht akatholisch, wie sämtliche oben angeführte Paradigmen. Es würde sich herausstellen, daß die „sehenden, hörenden, schreibenden, dolmetschenden“ Gespenster der Spiritisten auch unter uns manche Köpfe berückt und verwirrt haben. Es würde sich ergeben, wie

¹⁾ Penn, Summary of the hist. doctrine and discipline of Friends. Ed. 6. Lond. 1707; mit Anmerkungen von Seebohm, Pyrmont 1792; Möhler, Symbolik II. B. 2. Cap. Döllinger, Kirche und Kirchen. S. 257. — ²⁾ Swedenborg, Arcana coelestia in verbo Domini detecta una cum mirabilibus, quae visa sunt in mundo spirituum; ed. Tafel, Tub. 1833; Möhler a. a. D. 4. Cap. § 83. — ³⁾ Hergenröther, Kirchengesch. 3. Auflage, 3. Bd. S. 945; Freib. R.-Lex.: „Sabbatharier.“ — ⁴⁾ C. Irving, Oracles of God. Lond. 1822. Thalhofer, Beiträge zu einer Geschichte des Atermysticismus und besonders des Irvingianismus im Bisthum Augsburg. Regensburg 1857. — ⁵⁾ Mor. Busch, Gesch. der Mormonen, Leipzig 1870; v. Hübner, Spaziergang um die Welt, I. S. 101. ff. — ⁶⁾ Hergenröther, a. a. D. S. 952. — ⁷⁾ Hergenröther, a. a. D. S. 953. — ⁸⁾ Würzburger kath. Wochenschrift, 1854 Nr. 47, S. 829 f. — ⁹⁾ L. Mayer, Schwärmerische Gräuelszenen in Wildenspuh, Zürich 1824.

gefährlich es ist, auf die Bretter der Weltbühne zu treten und Sachen aus der anderen Welt zu verkünden, ohne von der Kirche als Verkünder derselben bestellt zu sein. Es würde einleuchten, daß nicht derjenige der Religion die besten Dienste leistet, welcher mit fast fanatischem Eifer, mit Prophezeiungen und Offenbarungen um sich wirft, Wahres mit Falschem, Göttliches mit Menschlichem und Dämonischem vermischt, bis die ganze Religion im magischen Halbdunkel eines spiritistischen Vereinslocals erscheint. Nein, wir müssen die heilige Wahrheit, die göttliche Offenbarung scharf und schneidig von jenem ganzen Zeitfram ausscheiden, die Gegensätze zwischen diesem und jener klar und kräftig betonen und eine falsche, spiritistische Mystik fest und unentwegt niederhalten.

Ein anderes Verfahren hat die heilige Kirche immer schwer geschädigt. Das Ende des 15. Jahrhunderts frankte ebenso am Spiritismus, diesem Aberglauben schlimmster Art, wie die heutige Zeit, nur war es kein so systematischer Spiritismus und Aberglaube. Stern- und Zeichendeuter fanden sich an den Höfen der Großen, wie in den Hütten der Landbewohner. Abergläubische Gebete sicherten gegen die Pest und andere Unglücksfälle. Durch die Kreuzzüge und den Verkehr mit den Arabern Spaniens kamen Amulette und Talismane, der Glaube an die wunderbare Kraft edler Steine, die Magie und Astrologie, Alchymie und Nekromantie an die Tagesordnung. Fast allgemein war die Ansicht, daß Menschen mit bösen Geistern in Verbindung treten, mit ihrem Beistande Außerordentliches und Uebernatürliches nach Belieben ausführen können. Man sprach von Teufelsbünden, von Buhlschaften mit den Dämonen, von Hexenmeistern. Hexen tanzten hinter jedem Bohnenstecken; Gespenster wandelten an allen Ecken in Haus und Hof; der Teufel war an allem schuld. Die Concilien konnten trotz öfteren Verbotten der Magie und allen Arten von Aberglauben nicht Einhalt thun.¹⁾ Durch Thorheit, Hab- und Nachsicht wuchs er täglich mehr; der Mangel an gläubiger Ueberzeugung verunmöglichte bei Vielen das christliche Leben. Fast alles Gewicht ward auf Aeußerlichkeiten und Formalitäten gelegt; die Sacramentalien häufig abergläubisch mißbraucht, bei Verkündigung von Ablassen oft wirklich großer Unfug getrieben, insolge Nichtbeachtung kirchlicher Vorschriften.²⁾

Das war ein gefährliches Geschwür am Leibe der heiligen Kirche; es reifte und brach aus, und was herausfloß, war die Reformation.

Würden die Folgen heute nicht wieder die gleichen oder ähnliche sein, wenn wir einem ähnlichen falschen Supernaturalismus anheimfallen würden? Und war je einmal die Gefahr zu einem so unheilvollen Schritte größer, denn jetzt? So positiv kirchlich die heutige theologische Wissenschaft, die Glaubensfestigkeit der Masse ist nicht

¹⁾ Vgl. Hergenröther Kirchengesch., 3. Aufl., 2. Bd., S. 828 ff. — ²⁾ Vgl. Hergenröther Kirchengesch., 3. Aufl., 2. Bd., S. 559; Janssen, I. und VIII. Bd.

überall sehr stark. Das Glaubensleben hat es viel zu ausschließlich auf bloße Aeußerlichkeiten abgesehen. Letztere haben Wert und Existenzberechtigung nur insofern sie in Einklang sind mit den innerlichen, höheren Acten der Religion, und diese befördern. Nun aber überwuchern sie vielfach und untergraben das innere Leben. Schon diesem Uebelstande sollten wir nach Möglichkeit abhelfen in der ascetischen Literatur, in Predigt, Katechese und Privatseelsorge, weil er zum Aberglauben und falschen Mysticismus Anlaß werden kann. Wie erst muß es uns daran gelegen sein, diesen Atermysticismus selbst, der unbedingt zum Sumpfe des Spiritismus führt, zu bekämpfen, unter welcher Form er sich immer zeigen mag! Ins Fahrwasser des spiritistischen Aberglaubens das Volk hineinzutreiben, das ist offenbar ein Hauptzweck der heutigen gegnerischen Action. Und gerade in dieser Hinsicht geben ihre neuesten Anstrengungen zu schweren Bedenken Anlaß und zu Erwägungen ernster Natur.

Wir wollen nicht selbst divinieren, aber auch nicht durch den Vorhang unseres Zimmers in die Welt hineinschauen, sondern mit ruhigem, vorsichtigem Blicke als Wächter Aus- und Umschau halten. Wir dürfen und müssen die nächstgelegenen Schlüsse ziehen, welche zu ziehen die actuellen Ausfälle des Feindes uns berechtigen. Da treten auf einmal Männer und Schriften auf, scheinbar voll schmachthenden Eifers fürs Gute, und sie sind Verräther und sie bekunden eine Kriegsklist des Gegners, die unglaublich schiene, hätten wir nicht thatsächliche Beweise dafür, sagen wir gleich, tiefe Wunden und sporadische Niederlagen dadurch erlitten.

Es war eine kleine Bresche in die Mauer eines Borwerkes der Stadt Gottes geschlagen, und sie war verrammelt, ehe der Feind Zeit fand und Grund zu jubeln. Aber zieht er jetzt gutmüthig wieder ab? Wird kein weiterer Angriff dieser teuflischen Natur mehr zu fürchten sein? Oder waren das nur kleine Scharmützel und vereinzelte Vorgefechte, die auf einen geheimen, gefährlichen, allgemeinen Kriegsplan, ein Strategem neuer Art schließen lassen? Es scheint leider gewiß; wenigstens bekennt Dr. Charles Hacks im Pariser „Univers“, der „Diable“ sei nur für einige tausend Schwachköpfe (*pour quelques milliers d'imbéciles*) berechnet, also offenbar eine bloße Vorarbeit. Jedenfalls ist es klug, vorzusehen, das Visir zu richten und in voller Waffenrüstung dazustehen.

Der Feind des Christenthums hat sich in dem soeben geschlichteten Proceß nicht als unschuldiger erwiesen, weil er von manchen Anklagen freigesprochen wurde. Im Gegentheil zeigte er sich als so infam und niederträchtig, daß er eine phantastische Schlechtigkeit erfinden mußte, um seine wirkliche Bosheit zu verdecken. Er hatte schon viel, sehr viel auf dem Kerbholze, jetzt bewies er, daß auch die niedrigste Denk- und Handlungsweise ihm gut genug zu seinen Zwecken. Belial mischt sich sofort unter die Kinder Gottes. Er kann mit offenkundig schlechten Büchern, Reden, Thaten nicht mehr auskommen, da

entreißt er dem christlichen Schriftsteller die Feder und taucht sie in Drachengift, das er in Wuth gemischt, nun aber Thau nennt und Segen der heiligen Religion. Er wird zum falschen Propheten und Bußprediger, zum Wundermann und zweiten Simon Magus, — und hat er die Menge bethört durch seine Gaukeleien und dem Wächter auf Sion Sand in die Augen gestreut, und sich mit ihm zum starken Zweibund verschworen, — dann erst plagt er raus: Alles war Schwindel und alle glaubten den Schwindel, Priester und Volk. O Volk, — das ist der Refrain von dieses Knaben Wunderhorn — erwache aus dem schwarzen, mittelalterlichen Todeschlaf des Glaubens, der Religion. Siehe, die Wunder und Prophezeiungen und Offenbarungen des Christenthums sind Spectakelstücke, so gut, wie jene des Spiritismus und Hypnotismus. Genau so, wie wir Bücher und Predigten und Wunder und Prophezeiungen fabricieren, so thatens die Pfaffen allzeit und werdens thun von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Sollte aber glücklicherweise diese Perspectivansicht der Logenaction und des ganzen affiliirten Trosses nicht ganz nach der Natur gezeichnet sein; sollte es nicht ihr Herzenswunsch sein, uns ins Garn der Schwarmgeisterelei, des Geistessterpfes, des Geisteranzes zu fangen, wir müßten dennoch mit aller Energie diese Dinge bekämpfen. Denn besorgen's die drüben nicht, hüben regen sich dienende Schreiber und Sprecher genug. Es ist nicht wenig betrübend, zu sehen, welche Stellung sich der Spiritismus in unserer eigenen katholischen Literatur anmaßt, welchen Platz er sich errungen auf dem specifisch religiösen Büchermärkte und wie er von da hineingedrungen in ungezählte Herzen. Wer weiß nicht, daß z. B. Gebetbücher, der religiösen, gesunden Asece und des katholischen Lehrgehaltes fast bar, dafür mit überspannten Erzählungen und waghalsigen Sensationsmären ausgestattet, wie Pilze aus dem Boden hervordachsen, während gleichzeitig die Gold- und Silberbergwerke der patristischen und scholastisch-mystischen Asece unausgebeutet bleiben? Welcher Priester hat sich nicht schon empört über gewisse Exempelsammlungen, worin unverbürgte, taktlose, selbst unmoralische Höllen- und Fegfeuer- und andere Geschichten, wahre Ausgeburten krankhafter Phantasie vorgebracht werden? Wem sind nicht populäre Erbauungsschriften bekannt, — jene deutscher Zunge lernen meistens von ihren französischen Zunftschwestern, die in dieser Beziehung stets im Vordertreffen stehen, — welche eine kritiklose, phantastische Wundersucht bekunden, einen Drakelprurrit verspüren und in so geistheller Nacht tagen, daß man oft nicht weiß, ob ihrer katholischen Flagge zu trauen, oder ob sie mit erborgtem Jahrschein in der Gesellschaft Taxil-Bataille-Hacks und Comp. segeln. Die betreffenden Verfasser scheinen ganz zu verkennen, daß ein Grundgesetz der Pastoraldidaktik, ja überhaupt des Christenthums, des christlichen Apostolates heißt: Der Wahrheit kann man nur durch Wahrheit dienen. —

„Aber diese Literaturgattung stiftet unberechenbaren Nutzen; sie zieht am besten, wie Zahlen, Redactoren und Buchhändler ver-

sichern.“ Zugegeben, daß ersteres der Fall, ist eine Utilitäts- und Opportunitätspolitik nie und nimmer erlaubt, wenn dabei Principien müssen preisgegeben werden. Das zweite ist richtig. Das gewöhnliche Volk verschlingt mit wahrem Heißhunger solche romanenhafte Elaborate. Daraus aber, daß solche Schriftsteller ihre Auflagen an den Fingern beider Hände vordemonstrieren können, ihre Abonnenten nach vielen Tausenden zählen, folgere niemand die Legitimität ihrer Geisteskinder; wohl aber beweist diese Thatsache, daß die Zeitrichtung, die öffentliche Meinung nicht viel besser, als sie, daß einem Großtheil des Volkes der richtige Geschmack abhanden gekommen, und es, wie behauptet wurde, vom Spiritismus schon ganz bedeutend mitgenommen wurde. Dieses Umstandes bedienen sich manche, nicht alle, derartige Publicisten und Buchhändler zur Lösung der Brotf Frage; Auchschriftstellerei und frömmelnde Speculation bilden meist die Original-einbände dieser Büchergattung.

Eben deshalb, weil solche Schriften mit Gier vergriffen werden und die Buchmacher diesen Umstand ausbeuten, ist es geboten, mit aller Energie dagegen aufzutreten, und zwar thatkräftig aufzutreten. Bloße Worte reichen nicht hin, um die Vortheile und Vorurtheile jener Männer zu beschwichtigen. Die Klage läßt vom Mauseu nicht. Im gleichen Blatte, in der gleichen Nummer, wo einer die gebührende Schlappe, die er sich geholt, eingesteht und sich darob austräupert, rührt er schon wieder laut und leise die Prophetentrommel. Refutieren wir rundweg die betreffenden Blätter oder Bücher, sofern dieser Säbel nicht eingesteckt wird; statt ihrer holen wir häufiger die großen und kleinen Propheten der heiligen Schrift hervor. Studieren wir da die Kämpfe und Siege der Kirche, besonders an Hand der Apokalypse; aber wenden wir sie nicht einseitig und unfirchlich im Einzelnen, auf Particulär-Zustände und Personen der Jetztzeit an; nutzen wir sie aus nach dem Vorbilde der besten Theologen und Kanzelredner, welche stets neue, großartige Lichtstrahlen und glänzende Beredsamkeit darin fanden. Vertiefen wir uns theoretisch und praktisch in Inhalt und Form der göttlichen Offenbarung; Privatoffenbarungen aber sollen wir äußerst vorsichtig ausbeuten, Wunder und ähnliche Beispiele mit kritisch wählischem Geiste. Verbreiten wir unter dem Volke keine Gebetbücher und Erbauungsschriften, wenn sie nicht Garantie leisten für normale, katholische Aese und Mystik. Auch bischöfliche Approbationen sind, wie die Erfahrung leider beweist, noch keineswegs ein Prüfstein, der immer und in allen Einzelfällen Sicherheit bietet. Glauben, die Welt werde zu katholischem Glauben und Leben befehrt, die Gläubigen zu religiösem Thun entflammt dadurch, daß man Annenmärchen von einem Deus ex machina täglich repetiert, das hieße denn doch träumen und schwärmen. Solches Träumen und Phantastieren gebar den Quietismus, Sentimentalismus, Pietismus, das Mormonenthum.